Die Abenteuer des Herrn Gottfried Chaibli

Autor(en): **Glinz, Theo**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 43: **Schweizer-Woche**

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

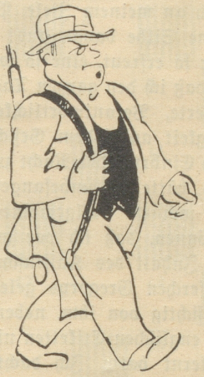
http://www.e-periodica.ch

Die Abenteuer des Herrn Gottfried Chaibli

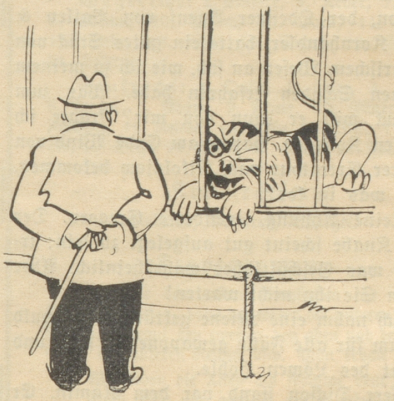
Zeichnungen von Theo Glinz — Verse von Hans Jakob

XIII.

Was ist's, das auch in trüben Tagen
die Männerherzen höher schlagen
und Weib und Kind vergessen läßt?
Das ist ein Schweizer Schützenfest.

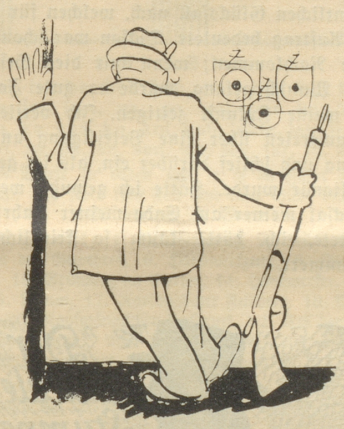


Dorthin denn pilgert jedermann
der eine Flinte halten kann;
denn Knabe, Jüngling, Mann und Greis
ist lüstern nach dem Lorbeerreis.

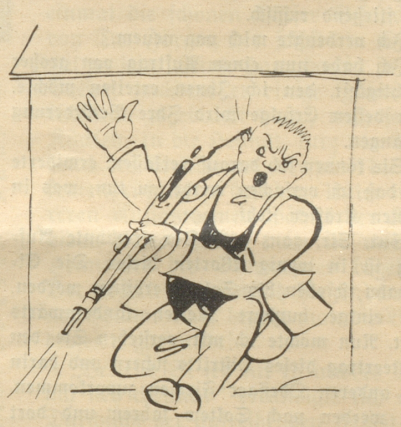


Wer wie Herr Chaibli furchtbar nah
dem Tiger oft in's Auge sah,
den lockt's im Kampf mit Schießgewehren
den altgewohnten Ruhm zu mehren.

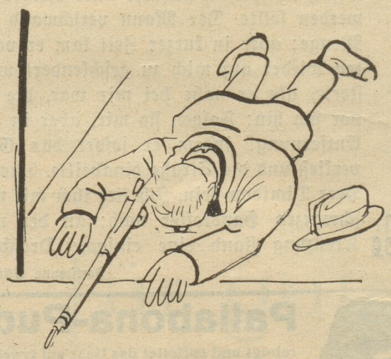
's ist üblich, daß zum ernsten Werke
man sich im Kreis der Freunde stärke.
Der Schoppenlupf hebt wie bekannt
die Ruh und Sicherheit der Hand. —



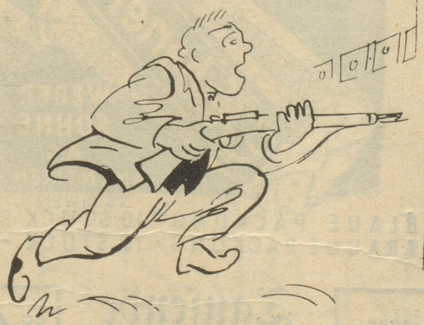
Jedoch der Nachteil ist dabei
man sieht der Scheiben zwei und drei
und ist gerechten Zweifels voll,
auf welche man nun schießen soll.



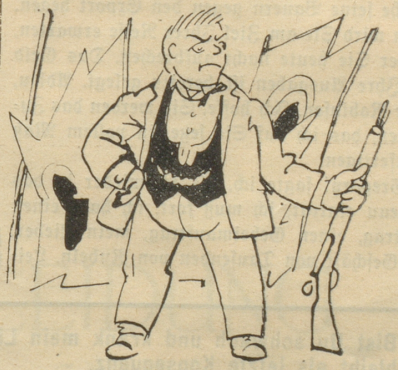
Wenn man zu früh am Drücker rührt,
kommt's vor, daß man's am Backen spürt;
ein solcher Schuß pflegt meistens kein
besonderer Erfolg zu sein.



Man steht, man kniet, man legt sich auch
der Länge nach auf seinen Bauch.
Beim langen Zielen kann es sein
der Schütze schläft ganz sachte ein.



Im Schlaf die innere Stimme rät
zum Angriff mit dem Bajonett.
So greift, erwacht, Herr Chaibli dann
den bösen Feind persönlich an.



Und von gerechtem Zorn entbrannt
vernichtet er den Scheibenstand.
Als Sieger steht er auf dem Plan;
die Kosten kommen später dran.